



## Bewerbung der Sekundarschule Rheinhausen um den Deutschen Schulpreis 2019

### Vorbemerkung

Die Bewerbung um den Deutschen Schulpreis ist für die Schulgemeinde der Sekundarschule Rheinhausen ist ein hochemotionaler Prozess, der uns immer wieder forderte und auch ins Zweifeln brachte. Wir stellen uns vor, wir kommen in die nähere Auswahl und Sie kommen tatsächlich zu uns – was können wir Ihnen zeigen?

Wir haben kein ansprechendes, sondern an vielen Stellen ein marodes Schulgebäude. Wir haben nur sehr eingeschränkte Möglichkeiten, um uns dem Aufgabenfeld „Digitalisierung“<sup>1</sup> zu stellen. Wir sind nicht bilingual, aber dafür multikulturell. Wir haben eine mangelhafte Ausstattung in den Fachräumen und oft genug steht der Schule das Wasser bis zum Hals – bildlich gesprochen und tatsächlich, wenn Regen das Gebäude flutet. Aber wir haben dennoch einiges zu bieten. Angefangen von sehr wunderbaren „Leuchtturmprojekten“, multikulturellem Leben, engagierten und tatkräftigen MitarbeiterInnen, ein gut durchdachtes Konzept, getragen durch ein gemeinsames Ziel, das alle verbindet und vor allem viel Kreativität sowie Improvisationsgeist. Aus diesem Grund haben wir die Arbeit rund um die Bewerbung zum Deutschen Schulpreis begonnen und sind aus jeder Arbeitsphase ein Stück selbstbewusster und sicherer hervorgegangen. Wir haben unsere anfänglichen Zweifel schnell hinter uns gelassen, weil wir immer deutlicher erkannt haben, dass wir mit den Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen und gestellt werden, alle Bereiche bedienen und abbilden!

Als meine Kollegin, Simone Kaiser-Gülicher<sup>2</sup>, und ich, Martina Zilla Seifert<sup>3</sup>, mit der Arbeit zur Darstellung der Schule für die Bewerbung zum Deutschen Schulpreis begannen, fertigten wir eine Mind-Map an, mit der die verschiedenen im Schulpreis ausgewiesenen Qualitätsbereiche, die wir mit unserer Arbeit in der Schule abgleichen wollten, in Verbindung gebracht werden sollten. Der Prozess, der dadurch angestoßen wurde, war in vielerlei Hinsicht erhellend und auch ermutigend, denn wir erfuhren durch ihn, dass wir mit dieser Darstellungsweise, die dann die Grundlage für die folgende textliche Ausarbeitung werden sollte, an unsere Grenzen stießen. Wir konnten die Elemente unserer Schule nicht eindeutig passgenau den einzelnen Kategorien zuordnen, sie waren immer wieder mit den anderen Qualitätsbereichen verknüpft und ließen sich nicht voneinander trennen. So, wie wir das Lernen nicht in Fächer verbannen wollen, lässt sich unser Schulkonzept auch nicht einfach in einzelne Qualitätsbereiche untergliedern. Und so gibt es einen zentralen Punkt, der unsere Schule ausmacht, der alle ihn umkreisenden Bereiche bestimmt: Es ist die Kooperation in der Schule und zwar auf allen Ebenen!

### 1. Unsere Herausforderung

Die große Frage, auf die wir eine Antwort gefunden haben, ist folgende: Wie können wir in einer der ärmsten Kommunen im Ruhrgebiet eine Schule aufbauen, die als „Restschule“ auserkoren ist, in der sich die Armut ballt, die nur unzureichenden Schulraum zur Verfügung hat und in der 50% Unterrichtende arbeiten, die noch nicht grundständig ausgebildete LehrerInnen sind, die aber als gute Schule deshalb überzeugt, weil die in ihr aktiven Menschen miteinander und voneinander auf der Grundlage einer solidarischen Grundhaltung lernen? Wir haben diese Frage in Veröffentlichungen, auf Kongressen und in Netzwerken immer wieder diskutiert und unseren Lösungsansatz präsentiert.

---

<sup>1</sup> In diesem Zusammenhang ist es uns wichtig, den Begriff „Digitale Bildung“ zu vermeiden, wie er u.E. so unkritisch herumgeißert – vgl. hierzu Rainer Lanka: Kein Mensch lernt digital, Weinheim 2017. Was den Bildungsbegriff insgesamt angeht, freuen wir uns über einen gesellschaftlichen Diskurs, der längst überfällig ist – auch vor dem Hintergrund der sich vollziehende gesellschaftliche Spaltung und der Gefährdung rechtsstaatlicher und demokratischer Strukturen bildungspolitisch notwendige Konzepte entgegensetzen zu müssen.

<sup>2</sup> Beratungslehrerin Abteilung 1 (Jg. 5-7)

<sup>3</sup> Schulleiterin

Zentral für die Bearbeitung dieser Frage ist eine Haltung, die im Grunde genommen „kostenneutral“ ist. Diese Haltung ist von einigen wenigen Prämissen gekennzeichnet:

- *Jeder Mensch ist anders und jeder Mensch ist anders schön.*
- *Jeder Mensch möchte selbstwirksam sein, mit anderen Menschen Gemeinschaft erleben und ist im Kern gut.*
- *Jeder Mensch hat unendliche Entwicklungspotenziale, die erkannt werden können.*
- *Jeder Mensch kann lernen.*

Natürlich haben wir uns gefragt, was es bedeuten würde, wenn wir in die „preiswürdige“ Zone gelangen? Heißt das, dass Schulen nichts brauchen, außer eine „Haltung“? Die Antwort ist eindeutig: auch uns ginge es noch besser, wenn wir ein angemessenes Schulgebäude hätten, das die Erkenntnisse dazu, was Menschen zum Lernen benötigen, auch in der Architektur abbildet<sup>4</sup> und wenn wir über gut bezahlte, pädagogisch gut ausgebildete LehrerInnen verfügten<sup>5</sup>. Noch mehr brauchen wir allerdings das, was wir gemeinhin als „pädagogische Freiheit“<sup>6</sup> bezeichnen würden. Wie wir diese pädagogische Freiheit in unserer Schule erlangen, weiterentwickeln und gleichzeitig die derzeit definierten Qualitätsanforderungen erfüllen - denn wir sind kein „Schulversuch“ -, werden wir im Folgenden verdeutlichen.

## **2. Der Bereich „Leistung“ – „Wer etwas Großes leisten will, muss tief eindringen, scharf unterscheiden, vielseitig verbinden und standhaft beharren“<sup>7</sup>**

Wir ermutigen zu Leistung durch Kooperation – kein Mensch ist alleine – kein Mensch soll unter Druck geraten. Wir lernen unter Emotionen und „was wir nicht fühlen, vergessen wir“.<sup>8</sup> Mit Beginn der 5. Klasse durchlaufen die SchülerInnen der Schule ein Training im kooperativen Lernen<sup>9</sup>. Grundlage dafür ist der im Schulkonzept der Schule nachzulesende erweiterte, konstruktivistische Lernbegriff. Die SchülerInnen, die uns anvertraut sind, wollen aufgrund ihrer Vorerfahrungen nicht unbedingt<sup>10 11</sup> mit ihren MitschülerInnen und LehrerInnen in einen unvoreingenommenen Kontakt treten und so liegt ein Schwerpunkt der Arbeit darin, die sichere und schöne Lernatmosphäre in den Klassen immer wieder in den Blick zu nehmen und SchülerInnen dazu zu ermutigen, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Auf den Tischen finden sich z.B. Kästchen schöner Sätze, die die SchülerInnen benutzen können, wenn sie miteinander in Kontakt treten oder das Alleinsein und die Verzweigung eher Raum einnimmt als die Solidarität. Die Kinder an den Tischgruppen werden in ihrer Arbeit ermutigt und mit Zielformulierungen und genauen Absprachen unterstützt. Den LehrerInnen ist es ein großes Anliegen, die Kinder zueinander zu bringen und sie freuen sich darüber, wenn Kooperationen zwischen Kindern beginnen. Der so oft in LehrerInnenfortbildungen

---

<sup>4</sup> Unser Schulgebäude architektonisch vergleichbar mit den Gebäuden, in denen Psychiatrien und Gefängnisse untergebracht sind: „Flure, Zellen“, die autoritär mit Tafeln versehen nach vorne ausgerichtet sind.

Vgl. hierzu: Dr. Otto Seydel, Institut für Schulentwicklung, Symposium für einen "leistungsfähigen" Schulbau, Montag Stiftungen Urbane Räume / Jugend und Gesellschaft mit dem BDA Berlin 2012: <http://www.schulentwicklung-net.de/veroeffentlichungen.html#Schulbau>

<sup>5</sup> In Bezug auf unsere wunderbaren KollegInnen aus dem Seiteneinstieg verweisen wir auf einen von uns verfassten Artikel in der Zeitschrift „Pädagogische Führung“ Heft 6/2018, Klett Verlag: „Gegen die „Vereindeutigung“ von Schule – Über die Chance von Mehrdeutigkeit und Vielfalt durch ein Konzept der internen LehrerInnenfortbildung in der Sekundarschule Rheinhausen“.

<sup>6</sup> Die „armen“ Schulen im Ruhrgebiet formieren sich derzeit. Vorbild sind die Schulen im Norden der Republik „Schulen am Wind“. Die Diskussionen sind erhellend. Natürlich geht es darum „Ungleiches ungleich zu behandeln“ Schnell zeigte sich aber, dass wir vor allem die pädagogische Freiheit brauchen, uns mit den Kindern auf eine Reise zu begeben.

<sup>7</sup> Friedrich Schiller: Über die notwendigen Grenzen beim Gebrauch schöner Formen, 1795, Fußnote

<sup>8</sup> Siri Hustvedt: Louise Bourgeois in: Leben Denken Schauen, S. 325, Reinbek bei Hamburg, 2014.

<sup>9</sup> Matthias von Saldern hat darauf hingewiesen für den Begriff „Kooperatives Lernen“ die Beschreibung Lernen in Kooperation zu verwenden, weil Lernen ein individueller Prozess ist. Wir benutzen im Folgenden dennoch den Begriff „Kooperatives Lernen“, weil damit z.B. der Ansatz von Norm Green in der BRD transportiert wird.

<sup>10</sup> Siehe vorherige Ausführungen, die wir zu unseren SchülerInnen gemacht haben.

<sup>11</sup> Wir ersparen uns hier eine ausführliche Definition des Kooperativen Lernens und verweisen auf die am Ende stehende Aufführung unserer „ImpulsgeberInnen“.

geäußerte Satz „Unsere SchülerInnen können einfach nicht kooperieren“ wird an unserer Schule im Grunde genommen nicht gehört, denn, wenn die Kinder diese Fähigkeit noch nicht haben, dann freuen wir uns, wenn sie diese Kompetenz durch uns erfahren und erlernen. Auch innerhalb des Kollegiums wird Kooperation gleichermaßen hochgehalten. Hierin besteht ein Grundstein unseres „Leistungsprinzips“ und als Leistung definieren wir z. B. die Äußerung eines seit knapp zwei Jahren in Deutschland lebenden Schülers, der während einer Tischgruppenarbeit seinem Mitschüler mitteilte: „In der Tat solltest du mit der Kritik deines Lehrers etwas konstruktiver umgehen.“<sup>12</sup> Selbstverständlich gibt es an der Schule auch die vorgesehenen Leistungsbewertungsformate, die wir allerdings mehr und mehr als „Lernorte“ definieren – Klassenarbeiten sollen als Rückmeldungen mit anschließender Korrektur so genutzt werden, dass SchülerInnen ihre Scheu vor Fehlern verlieren und weiter mit, an und aus ihnen lernen. Wir stellen zu der Frage angestrengt Überlegungen an, wie ein inklusives Leistungsmessungsformat aussehen könnte und, ob sich der Widerspruch zwischen Messung und individueller Förderung auflösen lässt. Dabei stellen wir fest, dass bereits im ersten Jahr an der Schule die Leistungsbereitschaft, die Anstrengungsbereitschaft und das Durchhaltevermögen bei den SchülerInnen deutlich steigen. Die bisher wegen des jugendlichen Alters der Schule einzige, zentrale „Leistungsbeurteilung“ ist der Duisburger Sprachstandstest zu Beginn und am Ende der Jahrgangsstufe 5 durchgeführt.<sup>13</sup> Stellen wir unsere Ergebnisse nach einem Schuljahr vor – nach dem Re-Test am Ende der Jahrgangsstufe 5 - erreichen wir überwiegend eine Effektstärke von 1. Werden wir dann nach unserem „Konzept der Sprachförderung“ gefragt, sagen wir ein wenig provokativ: „Wir haben noch gar keins – wir haben das Kooperative Lernen.“ In Bezug auf die Entwicklung und Unterstützung einer stärkenorientierten und fehlerfreundlichen Leistungsbereitschaft unserer SchülerInnen sind in der Schule noch folgende Aspekte implementiert:

- Wir führen in den Fächern Deutsch und Englisch in allen Jahrgangsstufen mit allen SchülerInnen mündliche Prüfungen durch. Die SchülerInnen bereiten sich immer zu zweit vor. Die Rückmeldungen sind wunderbar – vor allem die LehrerInnen freuen sich unglaublich über die Leistungen und das Engagement der SchülerInnen.
- Die SchülerInnen führen an unserem wöchentlichen Projekttag regelmäßige Präsentationen durch, die wir systematisch einüben und zu denen wir eine Feedbackkultur aufbauen. LehrerInnen, die neu zu uns kommen, freuen sich über die selbstbewussten, gut aufgebauten Präsentationen der SchülerInnen.
- In einigen Fächern<sup>14</sup> beginnen wir mit dem Instrumentarium des Kompetenzchecks zu arbeiten.
- In Mathematik werden die letzten Klassenarbeiten in allen Jahrgangsstufen durch Projektarbeiten ersetzt, die von den SchülerInnen in Einzel- und Tischgruppenarbeitsphasen vorbereitet und durchgeführt sowie anschließend mit Hilfe selbstgewählter Präsentationsformen vorgestellt werden.
- Alle gestellten Aufgaben sind mit Erwartungshorizonten versehen, so dass die SchülerInnen eine direkte Rückmeldung bei Klassenarbeiten erhalten.
- Das Stundenziel / der Stundenaufbau ist in der Regel transparent und wir arbeiten mit diesem Element, weil sich Leistung unserer Meinung nach nur über Transparenz am besten herausfordern lässt.
- Die Bedürfnisse der SchülerInnen, ihre Interessen sind die Grundlage für die Schritte, die die SchülerInnen in ihrem Lernprozess beschreiten. Diese finden Einlass an den Projekttagen. Hier entstehen persönliche Bindungen, die dann greifen, wenn auch einmal streng kognitive Inhalte gelernt werden.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Wir nennen das Beispiel, weil es den Spracherwerb des Schülers und sein Verhältnis zu seinen TischpartnerInnen und seinem Lehrer zeigt.

<sup>13</sup> Der Test ist durchaus nicht unumstritten (es wird nur der Sprachstand der deutschen Sprache getestet – der der Herkunftssprache bleibt vollständig außer Acht – der Test dient allerdings als Zuweisungskriterium für zusätzliche LehrerInnenstellen und zeigt in der Breite auf, wie sich die Sprachfördermittel im Bereich der Bezirksregierung Düsseldorf sinnigerweise verteilen müssten – siehe hierzu auch die Beschreibung der Kommune Duisburg.

<sup>14</sup> Wir arbeiten so bereits im Fach Mathematik – wir sind eine Schule im Aufbau – andere Fächer werden folgen.

<sup>15</sup> Auch bei diesen Lernschritten – wie dem Lernen von Vokabeln z.B. setzen wir auf den Einsatz von Kommunikations- und Lernspielen – vgl. hierzu: [https://www.duisburg.de/microsites/bildungsregion\\_duisburg/projekte/englisch.php](https://www.duisburg.de/microsites/bildungsregion_duisburg/projekte/englisch.php) zuletzt abgerufen am 12.09.2018

Unser Kollegium leistet an unserer Schule sehr viel, weit über das normale Maß hinaus, sei es bei Hospitationsbesuchen<sup>16</sup> und anschließenden Diskussionsrunden, der Begleitung von Bachelor- und Masterarbeiten externer Studierender, Interviews für Funk und Fernsehen usw. Leistungsbereitschaft leben wir als Kollegium unseren SchülerInnen vor und werden damit auch in Bezug auf das, was wir leisten können und wollen, zu Vorbildern.

### 3. Vielfalt – wir leben Ambiguitätstoleranz

Das Recht eines Menschen, sich in seiner Andersartigkeit gewertschätzt zu wissen, ist für uns unantastbar. Wie wir Vielfalt begreifen, zeigt sich vielleicht am besten anhand der folgenden Aussage, die Einlass in unser „Vielfaltkonzept“ fand: Wir wenden uns gegen jegliche Art der „Kästchenbildung“, denn diese wirkt nicht integrativ, sondern abschottend, trennend, segregierend und stigmatisierend. Sie führt mithin auch kaum zu Akzeptanz, sondern allenfalls zu Toleranz. Toleranz bedeutet aber hier nur, widerwillig die Existenz von dem, was wir aus vollem Herzen ablehnen, zu dulden. Wollen wir darüber hinauskommen, müssen wir lernen, das Widersprüchliche, das Vage, das Vieldeutige, das Nichtzuzuordnende, das Nichtklärbare als den Normalfall der menschlichen Existenz hin zunehmen, es mindestens zu achten, vielleicht sogar zu lieben.“<sup>17</sup> Wir diskutieren über diesen Ansatz in der Schule sehr wenig kontrovers, weil er für uns klar, eindeutig und wenn man so will auch schön ist. Er ist eine ästhetische Grundhaltung die vollständig durch unser Kollegium getragen wird und zu unserer Haltung an der Schule passt. Durch das Kooperative Lernen, die Kooperation der KollegInnen, die anhaltende Kommunikation können wir den KollegInnen zahlreiche Ängste, wie sie vielfach in Schule zum Thema „Inklusion“ geäußert werden, nehmen. Dabei spiegeln wir den KollegInnen, dass es kaum einen besseren Ansatz zum Umgang mit Vielfalt geben kann, als den Kindern Raum und Zeit zur Kooperation zu geben. Die Arbeit in der Gruppe zeigt die Vielfalt. Dabei hilft das Kennenlernen des anderen, Vielfalt in einem ersten Schritt mindestens konstruktiv auszuhalten und mehr und mehr als Schatz zu begreifen. Die Präsentation der Arbeitsergebnisse fördert die Freude an mehrperspektivischen Betrachtungsweisen und an Ergebnissen, die vorher gar nicht absehbar waren.

Durch dieses Unterrichtssetting findet Vielfalt Einlass in den Unterricht: In den Tischgruppen übersetzen SchülerInnen und helfen bei Aufgabenstellungen – ihre Mehrsprachigkeit wird gewertschätzt. Durch das Lernen in den Tischgruppen entsteht für die SchülerInnen, die erklären und erklärt bekommen eine Win-Win-Situation<sup>18</sup>. Das reciprocal teaching der SchülerInnen, also das Lernen und Lehren an den Tischgruppen, ist für uns die entscheidende Art der Differenzierung im Umgang mit den unterschiedlichen Lernniveaus. Die Lebensrealität der SchülerInnen und ihre Erfahrungen<sup>19</sup> sind Thema in den Tischgruppengesprächen. Dort entsteht im ersten Schritt eine Intimität, die für eine gute Zusammenarbeit unabdingbar ist. Dennoch auftretenden, teilweise auch rassistischen Tendenzen begegnen wir somit unverzüglich und nachhaltig durch Bildung, wie wir sie verstehen. Die Schule nimmt an dem Fortbildungsprojekt „Vielfalt fördern“ teil. Im Umgang mit Vielfalt ist uns vor allem der Perspektivwechsel wichtig. Diesen üben wir in den Klassen systematisch durch die „Akademische Kontroverse“ / „Strukturierte Debatte“<sup>20</sup> ein. Dazu gibt es in der Schulgemeinde klare Verabredungen.<sup>21</sup> Wenn Menschen zusammenkommen gibt es Auseinandersetzungen – ganz gleich, woher die Menschen stammen und welche Erfahrungen sie mitbringen. Wir haben keine Angst vor Streit, sondern definieren diesen als Grundlage für Veränderungsprozesse. Der kultiviert geführte, argumentativ gut aufgebaute

---

<sup>16</sup> <http://www.sekundarschule-rheinhausen.de/index.php/schule-entwickeln/68-hospitationen-und-fortbildungen> - zuletzt abgerufen am 25.09.2018

<sup>17</sup> Bauer, Thomas: Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit, Reclam Verlag, Stuttgart 2018.

<sup>18</sup> Vgl. Hierzu: Spitzer: Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. 2002, S.293 ff.

<sup>19</sup> Viele Kinder sind an der Hand der Eltern 3500 Kilometer auf dem Landweg aus Kriegsgebieten zu uns gekommen oder sind glücklicherweise nicht im Mittelmeer ertrunken. Sie sind oftmals traumatisiert. Wir benutzen den Begriff „Flüchtlinge“ explizit nicht. Wir sprechen von Menschen, die aufgrund von Krieg, Armut und Vertreibung bei uns sind. Sprache will in unserer heutigen Zeit sorgsam benutzt sein.

<sup>20</sup> Hierzu haben wir Unterrichtsentwürfe bei iqesonline.net veröffentlicht.

<sup>21</sup> Wie sich Eltern und LehrerInnen unter dem Gesichtspunkt Vielfalt begegnen und unter welchen Rahmenbedingungen sie diese gewinnbringend nutzen vgl. hierzu die Punkte 4 und 6 der Darstellung.

Streit, der zudem die ihm zugrundeliegenden Emotionen offenlegt, ist der Nährboden für den demokratischen Diskurs.<sup>22</sup>

#### 4. Der Kern einer jeglichen Schulentwicklung ist die Unterrichtsentwicklung

„Die ‚Rosinenthemen‘ der Schulentwicklung wie Schulpartnerschaften, Jugend forscht (...) sollten hinzukommen, aber sie ersetzen nicht die Qualitätssicherung, -verbesserung und -weiterentwicklung des Unterrichts selbst.“<sup>23</sup> Guten Unterricht in seiner Entwicklung zu generieren, sehen wir als permanenten, kreativen Prozess. Aber wie schaffen wir dieses vor dem Hintergrund, dass 50% unseres Kollegiums Schule nur aus den eigenen SchülerInnenenerfahrungen kennen?

Als wir vor 3 Jahren an den Start gingen, hatten wir zwei ausgebildete Moderatorinnen für Kooperatives Lernen, auch Green-TrainerInnen genannt, an der Schule. Inzwischen wirken an der Schule elf ausgebildete GreentrainerInnen, dank der Unterstützung durch das Green-Institut Rhein-Ruhr und der Universität Duisburg-Essen<sup>24</sup>. Zusätzlich sind zwei ModeratorInnen aus dem Landesfortbildungsprogramm „Vielfalt fördern“<sup>25</sup> an unserer Schule tätig.

Wir binden als aufbauende Schule alle KollegInnen vom ersten Tag an in unsere Teamstrukturen ein. Unsere Schule wird bei Qua-Lis als „Vielfalt fördern Referenzschule für Teamentwicklungsprozesse“ geführt. Unsere schuleigenen ModeratorInnen begleiten auch andere Schulen<sup>26</sup> im Aufbau, erweitern dadurch ihren eigenen Blickwinkel und tragen Erkenntnisse in unsere Schule zurück und geben damit auch wichtige Impulse für unseren eigenen Aufbauprozess. Unsere Chance und damit ein wichtiger Punkt zu der anfangs gestellten Herausforderung besteht darin, dass wir die Strukturen für unser Teammodell von Anfang an mit Gründung der Schule legen konnten und sie im Aufbauprozess der Schule immer wieder nachschärfen konnten und mit Blick auf die Bedürfnislage der Menschen in der Schule immer wieder anpassen werden.

Alle Klassen werden in Doppelbesetzung geleitet. Die sich so bildenden Teams werden in den Sitzungen in den Jahrgängen 5 und 6 von mindestens einer Moderatorin/einem Moderator für kooperativem Lernen<sup>27</sup> begleitet.

Das Teammodell der Sekundarschule Rheinhausen basiert auf zwei wesentlichen Punkten: Es findet Raum, weil es für die KollegInnen im Stundenplan verankert und somit „bezahlt“<sup>28</sup> ist, dadurch ist es verlässlich, aber auch verpflichtend. Jede Sitzung wird mit Hilfe eines Planungsbogens dokumentiert und ist dadurch an den Prozessen, Zielen und Maßnahmen in der Klasse orientiert.

Das Herzstück unseres Unterrichts ist das Kooperative Lernen. Über das kooperative Lernen ins Gespräch zu kommen und die positive Haltung der KollegInnen für eben dieses Unterrichtsetting zu sensibilisieren, betrachten wir als Chance mit der großen nicht nur sprachlichen Vielfalt unserer Kinder umzugehen. Hier werden die Teamsitzungen zu Kreativwerkstätten, in denen Unterricht geplant und diskutiert wird. In ihnen stoßen die KollegInnen Prozesse an und begleiten sich auf dem Weg der Unterrichtsentwicklung. Zusätzlich

---

<sup>22</sup> Zur Bedeutung der Herausbildung einer demokratischen Gepflogenheiten folgenden „Streitkultur“ sei an dieser Stelle auf das wunderbare Buch „Deutschland auf der Couch“ von Stefan Grünewald, Frankfurt 2006 verwiesen. In dem Buch unternimmt der Autor einen Streifzug durch die bundesrepublikanische, geschundene Psyche. Die für ihre „Heilung“ notwendige Medizin findet der Autor interessanterweise in der Helene Lange Schule in Wiesbaden.

<sup>23</sup> Hilbert Meyer: Handreichungen des Programms Sinus 2011 - Im Zentrum steht der „gute Unterricht“

<sup>24</sup> Die KollegInnen sind zum größten Teil BerufsanfängerInnen oder aber sogenannte SeiteneinsteigerInnen.

<sup>25</sup> <http://www.lehrerfortbildung.schulministerium.nrw.de/Fortbildung/Vielfalt-f%C3%B6rdern-NRW/> - zuletzt abgerufen am 12.09.2018

<sup>26</sup> Hier entstehen wichtige Impulse, die für uns als lernendes System enorm wichtig sind: die KollegInnen lernen, bilden fort, machen Erfahrungen, geben diese Erfahrungen zurück in das eigene System und lernen weiter. Dieser reziproke Ansatz ist für uns der Kern eines nachhaltigen Fortbildungsprozesses.

<sup>27</sup> Hier kommen unsere ModeratorInnen für Kooperatives Lernen, unsere Beratungslehrerin, unser Sozialpädagoge oder Mitglieder der Schulleitung zum Einsatz.

<sup>28</sup> Im Jahrgang 5 erhalten die KollegInnen 1, 5 Stunden Anrechnungszeit, im Jahrgang 6 und in den folgenden Jahrgängen keine Entlastung mehr. Es zeigt sich, dass die KollegInnen in den höheren Jahrgängen die Teamzeiten so schätzen und als Entlastung definieren, dass es hier zu keinerlei Widerständen gekommen ist.

zu den fest im Stundenplan verankerten Teamsitzungen<sup>29</sup> treffen sich die Klassenleitungsteam noch wöchentlich in Doppelteamsitzungen, jahrgangsübergreifend (5a – 6a,...), die fest im Jahresplan der Schule terminiert sind.

Für die KollegInnen der 7. und 8. Klassen finden die Teamsitzungen als Jahrgangsteams statt, mit allen Klassenleitungen des jeweiligen Jahrgangs. In diesen Teamsitzungen erarbeiten die KollegInnen durch geführte Moderationen, wie sie ihren Unterricht weiter professionalisieren können. Im Mittelpunkt stehen z. B. die „Bloomschen Taxonomien“ und „die Kunst, denkanregende Fragen zu stellen“. Auch die weitere Ausschärfung des Projekttagess findet in diesen Sitzungen statt. Für die SchülerInnen verlagert sich der Schwerpunkt innerhalb der Projekte immer weiter dahingehend, dass sie selber Unterricht zu den durchgeführten Projekten für die unteren Jahrgangsstufen planen und durchführen. Das Medium soll dafür im Jahrgang 8 das Erklärvideo<sup>30</sup> sein. So sollen die SchülerInnen dieses Jahrgangs die Anbindung an den Hauptstandort der Schule beibehalten, da der Jahrgang 8 in eine Dependence ausgelagert wurde.

Alle Teamsitzungsmodelle haben ein weiteres Steuerungsinstrument im Hinblick auf Unterrichtsqualität und zwar die „Kollegiale Unterrichtshospitation“:

Die Kollegiale Unterrichtshospitation, bei uns an der Schule „KUH“ genannt, ist durch die Fortbildungsinitiative des Landes NRW „Vielfalt fördern“ in unserer Schule implementiert worden. LehrerInnen planen in den Teamsitzungen, Doppelteamsitzungen oder Jahrgangsteamsitzungen gemeinsam Unterricht oder Unterrichtssequenzen zu bestimmten Zielen oder Bausteinen des Kooperativen Lernens, die in der Klasse umgesetzt werden sollen, erarbeiten Beobachtungsschwerpunkte dazu und evaluieren diese. EinE KollegIn hält die gemeinsam geplante Sequenz- durch die gemeinsame Planung sind alle, die in der Teamsitzung mitgearbeitet haben, verantwortlich.<sup>31</sup> So sprechen wir gemeinsam über Unterricht, Unterrichtsqualität und Unterrichtsentwicklung, bekommen kollegiale, professionelle Rückmeldungen und Feedback. Uns ist durchaus bewusst, dass wir damit den „Intimbereich“ eines jeden Lehrers/einer jeden Lehrerin betreten: den Unterricht. Durch die gemeinsame Planung fühlt sich jede/r verantwortlich und Widerstände sind im Grunde genommen nicht vorhanden. Es gilt die Kultur der offenen Klassenzimmer und der Entprivatisierung von Unterricht.

Die Bausteine des Kooperativen Lernens, die in den einzelnen Jahrgängen trainiert werden, sind in den Jahrgängen vereinbart, so dass alle KollegInnen in ihrem Unterricht darauf zurückgreifen können. Unterrichtsstörungen<sup>32</sup> können so eher vermieden werden und alle an den Prozessen beteiligten Personen erhalten eine Orientierung. Dabei ist es uns nicht so wichtig, dass KollegInnen jederzeit ein Feuerwerk an Methoden „abfeuern“, sondern Basisbausteine grundlegend angebracht und immer wieder geübt werden.<sup>33</sup> In den Teamsitzungen sprechen wir darüber, dass allein der Einsatz eines place-mats noch keine Garantie dafür ist, dass ein qualitativ hochwertiger Unterricht erfolgt. Die KollegInnen melden in den Teamsitzungen zurück, dass das Kooperative Lernen mit seiner klaren Struktur ihnen in einem ersten Schritt sehr hilft, einen geordneten und zielorientierten Unterricht zu führen. Die Gespräche und Planungen führen mehr und mehr dazu, dass der Unterricht ein „gutes“ Niveau erreicht und die SchülerInnen befähigt, die Welt zu rekonstruieren und neu zu denken.

---

<sup>29</sup> Jahrgang 5 Doppelstunde – Jahrgang 6 Einzelstunde – Jahrgänge 7 und 8: Jahrgangssitzungen 2mal im Monat 2 Stunden am Nachmittag.

<sup>30</sup> Hier kämpfen wir mit der Stadt noch um die Bereitstellung der notwendigen Technik. Beide Standorte der Schule verfügen nicht über eine W-LAN-Ausleuchtung. Alle technischen Einrichtungen müssen wir selber vornehmen. Derzeit konfiguriert ein Kollege ca. 30 PCs, eine Mammutaufgabe. Wir stehen an dieser Stelle immer wieder vor der Entscheidung, wie wir diese Arbeit des Kollegen „entlohnen“ sollen und so bleiben nur kreative Lösungen.

<sup>31</sup> Durch den Aspekt der gemeinsamen Planung unterscheidet sich die Kollegiale Unterrichtshospitation, wie sie in dem Projekt „Vielfalt fördern“ angedacht ist, deutlich von anderen Modellen, wie sie in der Bundesrepublik an anderer Stelle zu finden sind. Hier ist eine kleine aber feine Stellschraube ein wenig anders gedreht.

<sup>32</sup> Durch das KL (kooperatives Lernen) wird Bewegung(Köpfe zusammenstecken und auf die Stühle knien) und Redezeit ins Unterrichtsgeschehen eingebaut und legalisiert.

<sup>33</sup> Zum Basisrepertoire gehört, dass SchülerInnen über einen Zeitraum von ca. 3 Monaten in festen (Zufallsgruppen mit klaren Rollen) lernen. Bausteine wie think, pair, share, place-mat, reziprokes Lesen, Lerntempoduett, mind-mapping, die Akademische Kontroverse, das concept attainment, die Bedeutung der Simulation und der Präsentation sind in den einzelnen Jahrgängen verankert.

## 5. Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner - „Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen“<sup>34</sup>

„Sie sind doch schon ein bisschen anders“, dies meldete uns die Reporterin einer Regionalen Zeitung (NRZ/WAZ) zurück, als sie unsere Schule im Juli dieses Jahres im Rahmen der Artikelreihe „Schulen im Westen“ besuchte<sup>35</sup>. In diesem Zusammenhang war sie bereits vorher an fünf anderen Schulen unterwegs; wir waren aber die einzige, die SchülerInnen für das Interview und die Beschreibung unserer Schule an den Tisch holten. Wahrnehmbar wurde für die Reporterin, dass die SchülerInnen mit viel Herzblut, Ehrlichkeit und Engagement über den Alltag an der Schule, den Unterricht und das Zusammenleben berichteten, so dass sich aufgrund des dann erschienenen Artikels ein Fernsehteam des regionalen Fernsehsenders Studio 47 ankündigte, um einen Bericht über unsere Schule zu drehen. Dieser Dreh erfolgte am 6. September 2018<sup>36</sup>.

Wenn wir die SchülerInnen erleben und mit den KollegInnen zusammenkommen, dann erleben wir in einer überaus herausfordernden Schule ein schönes Klima. Die Kultur der Schule ist für uns überlebenswichtig, weil unsere LehrerInnen viel mehr Zeit an der Schule verbringen, als das gemeinhin üblich ist. Sie müssen sich also wohlfühlen, sonst „flüchten“ sie. Das Leben in unserer Schule ist bunt, geprägt von unseren SchülerInnen, unseren LehrerInnen, allen weiteren, an der Schule arbeitenden Menschen und unseren Eltern. Die Schule ist sehr jung aber was die Organisation anbelangt, außerordentlich gut aufgestellt – das wird uns immer wieder zurückgemeldet. Die gelegten Strukturen sind kein Selbstzweck. Vielmehr entsteht in ihnen die Freiheit, um Lösungen zu streiten und auch für die Individualität der Sicht- und Herangehensweisen zu werben und dann zu entscheiden. In der Regel finden wir Kompromisse, die für alle Seiten verträglich sind und wir lernen uns durch Reibungsprozesse weiter zu entwickeln. Von unseren SchülerInnen wird im kooperativen Lernen durch zufällig zusammengesetzte Tischgruppen erwartet, dass alle mit allen zusammenarbeiten können. Dies lebt unser Kollegium dadurch vor, dass wir beispielsweise in „Zwangsehen“ als Klassenleitungen zusammengesetzt werden. In Teilen der LehrerInnenkonferenzen und an Fortbildungstagen arbeitet das Kollegium ebenfalls in zufällig zusammengesetzten Tischgruppen mit Elementen des Kooperativen Lernens.

An der Sekundarschule Rheinhausen besteht ausdrücklich die Einladung, Fehler zu machen. Das Entscheidende dabei ist, auf einer kollegialen, professionellen Ebene, Rückmeldungen gespiegelt zu bekommen und gemeinsam daraus zu lernen. Dadurch entstehen Gefühle und Bindungen, die entscheidend sind für eine gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit.

In diesem Zusammenhang haben wir auch „Lehrgeld“ zahlen müssen. Im letzten Schuljahr ist es durch eine WhatsApp-Gruppe von Eltern zu Verwerfungen gegenüber der Schule und einigen schulischen Maßnahmen gekommen. Uns, als Kollegium war nicht bewusst, dass einige Eltern der Andersartigkeit der Schule- die SchülerInnen machen zu Hause keine Hausaufgaben, sind aber trotzdem entgegen der Erfahrungen in der Grundschule erfolgreich - skeptisch gegenüber stehen. Die SchülerInnen kommen nach Hause und erzählen, dass sie ganz viel im Unterricht reden, sich auf die Stühle knien dürfen und manchmal nur einer schreibt. Unsere Eltern, die vielfach selber über schlechte Schulerfahrungen verfügen und von Bildung systemisch ferngehalten wurden, kennen unsere unterrichtlichen Interventionen nicht und stehen der Schule teilweise misstrauisch gegenüber.<sup>37</sup> Unsere Eltern haben aufgrund der Vorerfahrungen aus der Grundschule und den Erfahrungen aus ihrer eigenen Schulzeit, einen ganz anderen Begriff von Schule als den, den wir hier leben. Gelernt haben wir daraus, dass wir für die Eltern in allen Bereichen der Schule viel mehr Transparenz schaffen müssen. Für uns ergab sich daraus, dass wir Angebote für Eltern in der Schule implementieren müssen: Seit diesem Schuljahr gibt es SchulleiterInnensprechstunden am Abend für die

---

<sup>34</sup> Axel Hacke: Über den Anstand in schwierigen Zeiten und die Frage, wie wir miteinander umgehen, München 2017

<sup>35</sup> <https://www.nrz.de/staedte/duisburg/west/die-rheinhauser-sekundarschule-im-portrait-id214989011.html> -zuletzt abgerufen am 12.09.2018

<sup>36</sup> <http://www.sekundarschule-rheinhausen.de/index.php> - zuletzt abgerufen am 29.09.2018

<sup>37</sup> Siehe hierzu auch unsere Ausführungen in den vorangestellten Auskünften zur Schulstruktur des Stadtteils – die Sekundarschule war als „Restschule“ geplant. Wir versuchen parallel zu der Bewerbung zum Deutschen Schulpreis die Umwandlung der Schule in eine Gesamtschule umzuwandeln. Damit würde der Stadtteil Rheinhausen auf zwei bildungspolitischen Säulen stehen und das Angebot Gymnasium und Gesamtschule vorhalten. Gelingt uns dies nicht, bildet sich im Stadtteil Dreigliedrigkeit ab. Durch die Umwandlung würde sich an unserer Arbeit nichts verändern, wohl aber am Selbstkonzept aller in der Schule aktiven Menschen.

Klassenpflegschaftsvorsitzenden, StellvertreterInnen und Eltern mit besonderem Anliegen. Sie finden alle zwei Monate statt. Die gesamte Schulleitung ist ansprechbar. Des Weiteren sind zwei Elternforen pro Halbjahr eingerichtet worden, ebenfalls abends, die den Unterricht, die Leistungsbewertung, den Umgang mit Erziehung und das kooperative Lernen thematisieren werden. Dabei ist es selbstverständlich, dass wir auch mit den Eltern Veranstaltungen durchführen, in denen sie sich über lange Zeit austauschen – ein solches Konzept haben wir bereits für die Elternpflegschaftsabende entworfen und die KollegInnen berichten, dass diese Abende in einer schönen Atmosphäre stattfinden und gerne besucht werden. In einem Elterncafé haben die Eltern darüber hinaus die Möglichkeit sich auszutauschen und miteinander über Sprachbarrieren hinweg ins Gespräch zu kommen.

In unseren SchülerInnen die Neugierde auf Menschen zu wecken und ihnen einen Begriff davon zu vermitteln, wahrzunehmen, was verschiedene Menschen antreibt, zeichnet sich in unserer Vernetzung im Stadtteil mit unseren außerschulischen Partnern passgenau ab:

Die preisgekrönte internationale Kinder- und Jugendbühne „Bahtalo“ trägt mit ihrer Arbeit in Kunst, Musik, Sport und Theaterpädagogik zu dieser Neugierde bei, denn Bahtalo vereint in seinen Projekten immer Menschen mit unterschiedlicher Herkunft und verschiedenen Biografien. Die Kinderbühne ist dadurch entstanden, dass engagierte LehrerInnen in das in der Presse vielfach zitierte „Problemhaus *In den Peschen*“ gingen und dort Erwachsene und Kinder aus der Volksgruppe der Sinti und Roma über die Musik in den Stadtteil Rheinhausen brachten. Sie initiierten mit Duisburger MusikerInnen gemeinsame Aufführungen und die Kinder wurden an die Schule herangeführt. Dieses Herangehen wirkt heute noch immer: wir erreichen vor allem SchülerInnen mit Fluchterfahrung oder aber Kinder aus den südosteuropäischen Kulturkreis über Musik und über Tanz. Sie fangen sie an sich wohl zu fühlen und Bindungen mit uns einzugehen. In diesem Zusammenhang durften wir zum zweiten Mal erleben, wie durch eine Projektwoche unterstützt durch das Bahtalo-Team, in dem viele Mitglieder des jungen Ensembles Ruhr und des Allerweltensembles aktiv sind, der Schulbeginn unsere neuen Fünftklässler und deren LehrerInnen begleitet wurde. In diesem Jahr wurde der Start des Projektes durch ein Musikvideo<sup>38</sup> festgehalten, das zu Herzen geht und zeigt, wer wir sind. Am Ende des Schuljahres 2018-2019 gibt es eine Musicalaufführung, in die die SchülerInnen ihre Ideen einbringen. Das Projekt heißt „Träum weiter“ – nichts ist festgelegt und wie sich die Dinge entwickeln, kann auf der Homepage verfolgt werden. Da die Projekte immer wieder gefährdet sind, versuchen wir angestrengt eine langfristige und nachhaltige Finanzierung zu realisieren. In diesem Zusammenhang denken wir auch daran, wie wir eine Musik- und Tanzschule in der Schule implementieren können, die herausragende Einzelbegabungen fördert. Wir machen nämlich die Erfahrung, dass Gutscheine, die wir für die örtliche Musikschule erstritten haben, nicht so von den Kindern angenommen werden, wie wir es uns erhoffen – sie sind dort vereinzelt und fühlen sich fremd und fehl am Platze. Die Schule wäre der richtige Ort für die Förderung ihrer Talente.

„Wer teilt gewinnt – Wir tragen das Teilen in die Welt!“ ist ein weiteres Projekt aus der Kooperation mit der Kinderbühne Bahtalo. Unsere SchülerInnen machen sich mit Laternen und Fackeln auf den Weg zu einem St. Martina Zug durch Rheinhausen. Im letzten Jahr wurde es uns verboten, Plakate, die das Teilen in den Mittelpunkt stellen, in dem St. Martinzug mitzuführen. Es gab dazu in der örtlichen und überörtlichen Presse einen ziemlichen Wirbel.

Seit 2016 sind wir eingetragene Glücksschule<sup>39</sup>. Das „Fach“ „Glück“ in dem Konzept der Schule verankert zu haben, ist ein Alleinstellungsmerkmal der Schule. An keiner weiteren Schule in NRW wird „Glück“ in allen Jahrgangsstufen unterrichtet. Aufgrund dieser Tatsache kommen wir mit vielen verschiedenen Menschen auch weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus in Kontakt. Im „Glücksunterricht“ bestehen derzeit zwei feste Kooperationen. An weiteren wird gearbeitet. SchülerInnen des 7. Jahrgangs haben im letzten Jahr Vorschulkinder der benachbarten Kindertageseinrichtung Rückertstraße eingeladen und mit ihnen zwei Stunden selbstvorbereiteten Glückunterricht gehalten. Alle Beteiligten haben sich nach der gelungenen Veranstaltung darauf verständigt, dass beide Einrichtungen weiter zusammenarbeiten. Die Zusammenarbeit mit zwei Grundschulen beginnt im Herbst.

Wir verstehen uns als Stadtteilschule und sind in allen wichtigen Arbeitskreisen im Stadtteil vernetzt. Im Arbeitskreis „Hochemmerich“ und dem Arbeitskreis „Flucht und Vertreibung“<sup>40</sup> arbeiten die Alevitische

---

<sup>38</sup> <http://www.sekundarschule-rheinhausen.de/index.php> - zuletzt abgerufen am 29.09.2018

<sup>39</sup> Homepage des Ernst-Fritz-Schubert-Institutes in Heidelberg.

<sup>40</sup> Seit September 2018 heißt der AK Flucht und Migration.



Gemeinde, Moscheevereine, Kirchengemeinden, Caritas, Diakonie, Jugendamt, Kommunalpolitiker und sonstige soziale Institutionen vertrauensvoll zusammen. In weiteren Netzwerken ist die Schule ebenfalls präsent: Bildungskonferenz Duisburg, Schulen im Team, Übergang Grundschule weiterführende Schule, Arbeitskreis Jugend, Kooperationen zum Kooperativen Lernen mit 3 weiteren Gesamtschulen und dem örtlichen Kompetenz Team.

Die dort geleistete Arbeit gipfelt oft in besonderen Events. Wir als Schule sind immer mittendrin und dabei und vielfach initiierend. Einer dieser herausragenden Events war die wunderbare Aktion: „Rheinhausen bittet zu Tisch!“ Eingeladen waren alle BürgerInnen des Stadtteils mit Speisen, Getränken, Tisch und Stuhl auf unseren Schulhof zu kommen und an einer langen Tafel miteinander das Essen zu teilen und ins Gespräch zu kommen. Bei strahlend blauem Himmel sind der Einladung ca. 300 Menschen gefolgt und für 2 h wurde gemeinsam geteilt. Das Einladungsvideo<sup>41</sup> haben SchülerInnen unserer Schule an unserem Projekttag (EidA)<sup>42</sup> selbst geschrieben und gedreht. Somit werden die Ergebnisse unserer SchülerInnen nicht nur schulintern, sondern auch für Stadtteilaktionen eingesetzt, dort präsentiert und dadurch bedeutsam.

Die eigentliche Präsentation der Ergebnisse aus unserem EidA-Projekttag findet an unseren Winterfesten statt, die Teil des lebendigen Adventkalenders<sup>43</sup> in Rheinhausen sind.

## 6. Verantwortung – „Du musst dir schon selber Konfetti in dein Leben pusten“<sup>44</sup>

Wann übernehmen SchülerInnen Verantwortung für ihr Lernen, ihr Tun, für die Gemeinschaft? Diese Frage treibt uns jeden Tag um. Wir stellen fest, dass dies immer dort geschieht, wo SchülerInnen selbstwirksam sind. Die Manufaktur, die im Rahmen des fachübergreifenden Projektunterrichts entstanden ist, gibt uns vollumfänglich Recht, dass das Lernen und das Miteinander beflügelt wird und sich die Bereiche öffnen, in denen Menschen über ihr Gewordensein, ihre Gegenwart nachdenken, Einschätzungen abgleichen und Handlungsoptionen entwickeln, die für die Zukunft bedeutsam sein können. Wir gehen davon aus, dass darin ein Schlüssel liegt, dass Kinder mit schwierigen Lebensbiografien und –perspektiven Resilienz entwickeln können.

Die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, muss vielfältig und facettenreich gestaltet werden und ist ein sehr individueller Prozess. Neben der Tatsache, dass sich Kinder in ihrem Erfolg spüren und wahrnehmen können und sich ausgehend von guten Erfahrungen weiterentwickeln, helfen uns bei diesem Prozess verschiedene Tiere an der Schule. An der Schule gibt es zwei Schulhunde<sup>45</sup>, Piranhas und diverse Insekten, Frösche, Lurche, Salamander. Die Effekte sind für uns interessant, denn oftmals ist es für die SchülerInnen leichter gegenüber Tieren Empathie und Verantwortung zu zeigen – Erwachsenen gegenüber bleibt die begründete Skepsis oftmals lange bestehen. Der verantwortungsvolle Umgang mit unseren Tieren hilft den Kindern auf ihrem Weg zu einer gewaltfreien Auseinandersetzungsbereitschaft.

In der Schule gibt es wenige, aber sehr klare Verhaltensregeln. „Wer schlägt, der geht!“ Diesen Satz kennen die Kinder seit dem ersten Schultag. Damit tragen sie Verantwortung für ihr Handeln und treffen somit eigenständig ihre Entscheidungen.

In Konfliktgesprächen mit den Eltern, die geführt werden, wenn einE SchülerIn nach Hause geschickt wird, ist es uns ein Anliegen, jegliche Vorwurfshaltung zu unterlassen. Vielmehr spiegeln wir den Eltern, dass jeder Tag neu ist und wir einen guten Weg gemeinsam hinbekommen.

Im Aufbau der Schule zeigt sich die Verantwortung aller am Schulleben beteiligten Menschen durch eine hohe Partizipation auf allen Ebenen und insbesondere in den unterrichtlichen Prozessen.

---

<sup>41</sup> <http://www.sekundarschule-rheinhausen.de/index.php> - zuletzt abgerufen am 29.09.2018

<sup>42</sup> Die Abkürzung bedeutet: Einstieg in den Ausstieg – vom herkömmlichen Unterricht – die Anregung haben wir aus der Max Bauer Schule in Hamburg mitgenommen, die wir 2017 gemeinsam als Kollegium besucht haben.

<sup>43</sup> <http://www.adventskalender-hochemmerich.hls-system.de/index2.php> - zuletzt abgerufen am 29.09.2018

<sup>44</sup> Mit diesem Slogan hat am 30.09.2018 die Sekundarschule Rheinhausen den zweiten Platz im Rahmen des IHK Schulpreises gewonnen. Wir freuen uns über den Erfolg für die Kinder einer 6. Klasse, die eine Manufaktur gegründet haben und über 1000.- Euro, mit denen die SchülerInnen eine Leseecke einrichten wollen.

<sup>45</sup> Ein ausgebildeter Schulhund bildet gerade einen jüngeren Hund aus – kooperativ – reziprok ☺

Durch die zentralen Bausteine des Kooperativen Lernens „Think – Pair – Share“ durchlaufen die SchülerInnen einen Prozess, der bei der individuellen Verantwortung beginnt und über die geteilte bis hin zu der gemeinschaftlichen Verantwortung in Bezug auf Aufgaben, Arbeitsergebnisse und Präsentationen reicht. Die Verteilung der Rollen an den Tischgruppen flankiert hier die individuelle und kollektive Verantwortung und somit das Lernen in Kooperation. In der Übungsstunde Ordnung erarbeiten sich die Kinder die Organisation ihres Unterrichtsalltags. Hierdurch werden wichtige Impulse für die spätere Organisation des Erwachsenenlebens initiiert. Wir stellen fest, dass SchülerInnen sehr wohl mit Ordnung umgehen können und auch darüber hinaus für geschaffene Ordnung stolz entwickeln.

In der Projektwoche am Ende des Schuljahres oder auch an unserem Projekttag „EidA“ nehmen wir von unseren SuS eine spezielle Art von Verantwortung wahr, nämlich die eine bedeutsame Frage zu klären, bedeutsame Dinge zu planen und durchzuführen, u. a. sich auf die Spurensuche im Stadtteil zu begeben. Die SchülerInnen planen und entwickeln Projekte<sup>46</sup>, präsentieren diese, verkaufen ihre Produkte und kooperieren in diesem Zusammenhang mit örtlichen Unternehmen.

Durch das Projekt „Lebenswelten aktiv gestalten“ gefördert durch das MAGS NRW lernen die Kinder mit in ihrer direkten Umgebung befindlichen Ressourcen künstlerisch, gestalterisch verantwortungsvoll und bewusst umzugehen.

In Bezug auf die Übernahme von Verantwortung sind uns das Projekt „Mottoquartale“, der Klassenrat und das Unterrichtsfach Glück wichtig.

Die Organisation der Mottoquartale liegt in der Verantwortung der SV zusammen mit zwei Lehrkräften. Im Rahmen der Mottoquartale haben die Klassen bzw. einzelne SuS zu festgelegten Themen die Möglichkeit besondere Leistungen herauszustellen. Dies geschieht im Rahmen des Klassenrates. Die Vorarbeit wird in der SV geleistet. Demokratie soll in diesen Prozessen aktiv erlebt werden. Der Ablauf kann vielleicht am besten an einem konkreten Beispiel aus dem vergangenen Schuljahr verdeutlicht werden: Das Thema "der schönste Klassenraum" wurde auf der SV Sitzung besprochen. Die SV entwickelte gemeinsam einen Bogen mit Kriterien (Ordnung, Sauberkeit, Kreativität, Gemütlichkeit) und definierte diese Punkte genau (Bsp. Ordnung bedeutet, dass die Tafel ordentlich geputzt und nicht streifig ist, liegt Papier auf dem Boden, sind die Fensterbänke aufgeräumt oder liegen dort noch Arbeitsmaterialien, sind die Bücherregale ordentlich sortiert, die Tische aufgeräumt und sauber). Die KlassensprecherInnen transportierten die Ergebnisse und den Ablauf dann in den Klassenrat. Anschließend gingen die Mitglieder der SV durch alle Klassenräume und gaben eine Bewertung ab. In der nächsten SV Sitzung wurde dann beschlossen, dass man die Klassenräume ja eigentlich zu unterschiedlichen Zeitpunkten betrachten müsse. Also wurde vereinbart diese Begehung vor dem Unterricht, nach dem Unterricht, während des Unterrichts und in der Mittagspause durchzuführen. Danach wurde in einer sehr langen SV Sitzung über die Vorzüge der einzelnen Klassenräume diskutiert und abgestimmt. Die Mitglieder der SV haben das Ergebnis dann bis zur Ehrung in der Aula geheim gehalten. Der Ablauf zur Wahl der SchülerIn des Monats funktioniert genauso. Die SV legt zu Beginn des Quartals Kriterien für diesen Titel fest. Neben einer schönen Haltung soll er/sie auch etwas Besonderes für die Schule oder die Klasse geleistet haben. Ein Beispiel aus einer 7. Klasse: Ein Schüler ist nominiert worden, weil er mittwochs eigentlich um 13.15 Uhr Schule aus hatte, aber jede Woche bis 16.00 Uhr blieb, um mit einem Lehrer zusammen die Handball AG zu leiten und den 5ern Handball beizubringen. Im Klassenrat wird einE SchülerIn pro Klasse nominiert, die KlassensprecherInnen stellen die KandidatInnen dann in der SV vor und diese stimmt darüber ab, wer den Titel SchülerIn des Quartals bekommt. Die Themen der Jahrgangsstufe 5 & 6 sind: 1. Das perfekte Logbuch, 2. Wir sind eine freundliche Klasse, 3. Der schönste Klassenraum, 4. Eine Klasse voller Leseratten. Die 7. Jahrgangsstufe hat nur zwei Mottoquartale, 1. Präsentation der Klassenfahrt, 2. Beste Projektpräsentation. An Themen für die Mottoquartale für den 8. Jahrgang wird gerade gearbeitet.

Im Klassenrat, der alle zwei Wochen im Wechsel mit dem Unterrichtsfach „Glück“ in allen Klassen stattfindet, werden nach den demokratischen Grundprinzipien Angelegenheiten in der Klasse besprochen, Vorschläge diskutiert, darüber abgestimmt und letztendlich Vereinbarungen getroffen. So machen unsere jüngsten SchülerInnen schon Politik. Dies gilt auch für den „Tag des Dialogs“, den unsere Schule zum 3. Mal in diesem Jahr begehen wird.

---

<sup>46</sup> <http://www.sekundarschule-rheinhausen.de/index.php/projekte/62-unser-projekttag-eida> - zuletzt abgerufen am 30.09.2018

Das „Schulfach“ Glück passt hervorragend zu uns, es ergänzt perfekt das Lernen in Kooperation, weil die Schnittmengen in Haltungs- und Grundsatzfrage evident sind. In den Glücksstunden lernen die Kinder viel über sich, die eigenen Stärken und Schwächen, die Stärken und Schwächen der anderen und wie beides gewinnbringend für alle ergänzt und eingebracht werden kann. Visionen und Wünsche zusammen mit dem Bewusstwerden der eigenen Gefühlswelt ist ein weiterer Baustein, an dem gearbeitet wird. Sich auf Aufgaben einzulassen, diese zu planen, gleichzeitig Entscheidungen zu treffen und die Umsetzung anzusteuern um die Ergebnisse anschließend zu bewerten, stellt für viele Kinder eine Herausforderung dar. Letztendlich geht es darum, ein selbstverantwortetes, sinngebendes Leben anzustreben, bei dem das Glas nicht halbleer, sondern halbvoll ist und daraus als handlungs-, alltags- und lebenskompetenter Mensch hervorzugehen, der die Kraft / Resilienz hat, sich einzumischen.

Unsere LehrerInnen stellen sich jeden Tag der Verantwortung, Kinder zu bilden. Es ist mit großem Respekt zu beobachten, wie wertschätzend über die Kinder gesprochen wird, wie die Freude an noch so kleinen Erfolgen Raum greift. Oftmals gibt es in den Teamsitzungen Tränen der Rührung und es wird dort auch viel gelacht.

Die Schule übernimmt durch die Beheimatung der Internationalen Kinder- und Jugendbühne „Bahtalo“ eine hohe Verantwortung im Stadtteil. Nach Innen und nach außen leben wir Verantwortung vor, in dem wir uns deutlich auf Seiten der Schwächsten positionieren und uns jeglichem Rassismus entgegenstellen.

Bei der Entwicklung und dem Aufbau der Schule sind alle in ihrem Verantwortungsbereich angesprochen und gefragt. Wir beziehen nicht nur unsere SchülerInnen und KollegInnen mit ein, sondern auch alle anderen, an der Schule arbeitenden Menschen.

Mit der Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben und Projekten sensibilisieren wir die Kinder für Themen, die aktuell und wichtig sind und arbeiten z.B. daraufhin „Schule mit Courage- Schule ohne Rassismus zu werden. So haben wir im Februar diesen Jahres in allen Klassen auf Kindersoldaten aufmerksam gemacht und auf weißes Papier gemalte rote Hände in Fenster geklebt. Die roten Hände wurden danach ins Rathaus zum OB geschickt. Am 4. September 2018 haben wir uns an dem Aufruf aller Schulen des länger gemeinsamen Lernens beteiligt und uns mit der Bewegung „# wir sind mehr“ in Chemnitz solidarisiert.

Im Bereich der schulpolitischen Ausrichtung der Stadt Duisburg übernimmt die Schule dahingehend Verantwortung, dass sie alle Anstrengungen unternimmt, in eine Gesamtschule umgewandelt zu werden. Wenn wir schon unser eigentliches Ziel „Eine Schule für alle Kinder“ auf absehbare Zeit nicht realisiert sehen werden, so ist doch die Verständigung auf das Zwei-Säulenmodell für Rheinhausen ein gewichtiger Zwischenschritt.

## **7. Schule als lernende Institution - „Aus der Not eine Tugend machen“**

So betiteln wir einen, in diesem Jahr, von uns veröffentlichten Artikel, der in der Zeitschrift der GGG erschienen ist.<sup>47</sup>

Nach vielen Gesprächen in zahlreichen Begegnungen würden wir heute nicht mehr so titeln. Uns ist klar geworden, dass wir uns so äußernd immer noch strukturell bedingten und aus hundert Jahren Erfahrung gespeisten professionellen Deformationen unterliegen. Dabei haben wir es eigentlich programmatisch schon zum Gründungsprozess der Schule in das Konzept geschrieben: „Wir wollen eine Teamschule mit durchgängig demokratischen Strukturen sein.“

Hierzu gehört zweifelsohne der Ansatz, dass alle mit allen kommunizieren und insofern alle von allen lernen. Dies ist eine Tugend und für Schul- und Unterrichtsprozesse unabdingbar.

Die dafür notwendigen Prozesse müssen strukturell abgesichert werden. Wenn wir uns in diesem Kontext beschreiben, dann gibt es klare Strukturen<sup>48</sup>, mit deren Hilfe höchste mögliche Freiheiten erfahren werden können.

Wesentliche Eckpunkte unserer Schul- und Unterrichtsentwicklung beschreiten wir gemeinsam und stoßen dabei auf offene Fragen. Wie können z. B. digitale Medien die Kooperation befeuern? – geht das überhaupt? – in welchen Bereichen ist das sinnvoll? – an welchen Stellen hat die Technik schlicht und

---

<sup>47</sup> [https://www.ggg-nrw.de/webpage/download/isa/isa-2018-1/ISA\\_I\\_2018\\_SEIFERT\\_SK-RHEINHAUSEN.pdf](https://www.ggg-nrw.de/webpage/download/isa/isa-2018-1/ISA_I_2018_SEIFERT_SK-RHEINHAUSEN.pdf)

<sup>48</sup> Vgl. Punkt 4 Unterrichtsqualität

ergreifend nichts verloren? Aber auch Fragen, wie die nach den wirtschaftlichen Interessen, die sich hinter dieser umfassenden Umwälzung verbergen, der Umgang mit Ressourcen, z. B. „Woher sollen auf Dauer die wertvollen Rohmaterialien wie Kobalt, Coltan, Erze und andere Metalle herkommen, die immer wieder neu gebraucht werden – aus dem geschundenen Kontinent Afrika?“ Wir wissen derzeit noch nicht die Antworten und hierzu gibt es u. E. auch nur eine wenig differenziert geführte Debatte. Das Beispiel soll aufzeigen, wie wir eine lernende Institution verstehen. Wir leiten die Kinder an und fordern auch die Eltern und uns selbst heraus den oben genannten Sachverhalt zu hinterfragen und Diskussionen gemeinsam an den richtigen Stellen zu den wichtigen Themen zu führen.

Ein weiterer wichtiger Gesichtspunkt ist, dass wir die in der Schule vorhandenen Ressourcen nutzen und zwar bei Eltern, die uns mit ihrer Verwaltungsexpertise im Einstellungsverfahren der Schule unterstützen, bei SchülerInnen, die uns Dinge beibringen, die wir LehrerInnen nicht beherrschen<sup>49</sup> und bei KollegInnen, die nahtlos von der Rolle der Lernenden in die der SchülerInnen und LehrerInnen gleichermaßen Lehrenden wechseln. So entsteht ein andauerndes, nachhaltiges, kreatives, fehlertolerantes Lernklima. Niemand ist dabei ausgenommen. Auch in der Leitung und deren Einbindung in die Team- und Fortbildungsprozesse entsteht ein Lernprozess, der hilft, den Entwicklungsstand der Schule realistisch einzuschätzen, eigene Bilder und Vorstellungen zu erden. Die Schule ist durch und durch transparent. Jeder und jede kann sich mit seinen Talente und Bedürfnissen einbringen, sichtbar machen und wird gehört und gesehen. Dadurch entwickeln sich Veränderungsprozesse.

In unserem Vielfaltkonzept<sup>50</sup> wird deutlich, wie sich der Blickwinkel vom einzelnen Kind aus in die Richtung auf alle Kinder erweitern kann. Für Kinder und LehrerInnen durch die Andersartigkeit den Blickwinkel zu verändern, über den Zaun zu blicken und somit etwas völlig Neues aus einer anderen Perspektive zu erkennen und uns so kennen zu lernen, birgt für uns einen unglaublich großen Schatz. Dadurch lernen alle von allen und dies in einem ständigen Prozess.

In Unterrichtsgesprächen, bei der Planung von Unterrichtssequenzen im Rahmen der Kollegialen Unterrichtshospitalation, aber auch in Arbeitsphasen in Konferenzen nehmen die KollegInnen und Eltern ambig Sichtweisen und Ideen auf und werden eingeladen, von ihnen zu profitieren, den eigenen Horizont zu erweitern, aber auch sich begründet abzugrenzen. Dieser Ansatz ist für uns Motor von Lerngemeinschaften auf allen Ebenen.

Von Anfang an wurde unsere Schule von Studierenden, Kollegien und Schulleitungsmitgliedern anderer Schulen besucht. Vielfach erhielten die BesucherInnen die Möglichkeit, in den Unterricht zu schauen, Fortbildungsangebote wahrzunehmen und an Teamsitzungen teilzunehmen. Begonnen wurden diese Prozesse mit zwei erfahrenen Moderatorinnen für Lernen in Kooperation. Parallel dazu wurden sehr schnell, innerhalb der ersten Wochen nach Schulgründung MultiplikatorInnen im Kollegium fortgebildet, die im Rahmen von LehrerInnenkonferenzen, Teamsitzungen und gemeinsamer Unterrichtsvorbereitung, die Inhalte der Fortbildungen und das Kooperative Lernen in der Schule implementierten und implementieren. Die Erfahrungen, die unsere ModeratorInnen in der Begleitung anderer Schulen im Aufbau sammelten und sammeln, bringen uns als lernende Schule immer wieder dazu, über die eigenen Prozesse nachzudenken, ins Gespräch zu kommen und sie anzupassen. Unsere ModeratorInnen werden zu Kongressen, Thementagen oder als FortbildnerInnen eingeladen.

In unserem Fort- und Weiterbildungskonzept ist festgeschrieben, dass die gesammelten Erfahrungen in die Schule getragen werden und somit berichten KollegInnen regelmäßig über ihre Erfahrungen aus Fortbildungen.

Dass wir als lernende Gemeinschaft verstanden werden, zeigt sich auch in den verschiedenen Stadtteilarbeitskreisen<sup>51</sup>, in denen unsere Schule präsent ist. Durch diese erfahren wir Rückmeldungen und Anregungen für unsere weitere Arbeit. Die Projekte „Rheinhausen bittet zu Tisch“ und „Lebendiger Adventskalender“ sind nur einige wenige aufgezählte Anlässe gemeinsamer Lernaktivitäten mit den Menschen im Stadtteil. Wenn wir gefragt werden, wie es uns an der Schule geht, sagen wir: „Wir sind tapfer und kreativ.“ In jedem Fall gilt für die Sekundarschule Rheinhausen uneingeschränkt: „Man ist nicht realistisch, indem man keine Idee hat.“

---

<sup>49</sup> Hier sind u.a. die Künste, die Musik, das Zeichnen von Mangas, der Umgang mit verschiedenen Tieren, der Umgang mit Technik gemeint. Wir staunen, was SchülerInnen können und wir nicht!

<sup>50</sup> Liegt dem Schreiben als Anlage bei

<sup>51</sup> Im Qualitätsbereich 5 ausführlich beschrieben